



Die Geschichte ist so nah

Es ist still, bedrückend still. Julia Gasser steht mit rund 30 Jugendlichen einer 10. Klasse aus Soest (Nordrhein-Westfalen) vor den Resten der Verbrennungsöfen in der Station Z der Gedenkstätte Sachsenhausen. Die junge Frau hat viel geredet während ihrer Führung durch das ehemalige Konzentrationslager. Jetzt schweigt sie. So wie die Schüler, die betroffen auf die Ziegelstein-Mauern mit den schief hängenden Eisentüren schauen. Man kann es hören, was ein Junge einem neben ihm stehenden Mädchen ins Ohr flüstert. „Kannst du dir vorstellen, dass da Menschen rein geschoben wurden?“ Das Mädchen erwidert nichts. Es schüttelt nur unmerklich den Kopf.

Gute zwei Stunden ist Julia Gasser mit den Zehntklässlern auf dem Museums Gelände unterwegs. Sie ist eine von 41 studentischen und freien Mitarbeitern, die im Auftrag der Gedenkstätte den Gästen bei der Auseinandersetzung mit dem historischen Ort zur Seite stehen. Die Südtirolerin absolviert gerade ein Master-Geschichtsstudium in Potsdam. Als sie vor vier Jahren zum ers-

ten Mal nach Brandenburg kam, führte sie einer ihrer ersten Erkundungen des Landes nach Sachsenhausen. „Ich beschäftige mich schon seit meiner Abiturzeit mit dem Nationalsozialismus“, sagt die 28-jährige Studentin, die bereits zwei Bachelorarbeiten zu ausgewählten Themen der NS-Zeit geschrieben hat.

„Mein erster Besuch in Sachsenhausen dauerte gleich einen ganzen Tag lang“, erzählt Julia Gasser. „Man kommt hier der Geschichte sehr, sehr nah. Die Originalität des Ortes und seine Nähe zu einer ganz normalen deutschen Stadt haben mich von Anfang an gepackt.“ So beschäftigt sich die angehende Historikern auch in ihrer Masterarbeit mit den Geschehnissen von Sachsenhausen. Sie setzt sich darin mit dem Leben des SS-Mannes Hans Theodor Goos auseinander, der zeitweilig in Sachsenhausen eingesetzt war und von dem Fotoalben aus jener Zeit überliefert sind. Aber neben der wissenschaftlichen Aufarbeitung der Quellen der NS-Zeit ist es der jungen Forscherin ein Bedürfnis,

sowohl Jugendlichen als auch Erwachsenen bei ihrer Annäherung an den Ort des Grauens zu helfen. „Das stille Kämmerlein allein ist nicht mein Ding“, sagt Julia Gasser.

Julia Gasser will den Menschen, die sie begleitet, etwas von der Empathie und dem Respekt weitergeben, die sie immer und immer wieder selbst in der Gedenkstätte Sachsenhausen empfindet. Sie will ihnen in die Augen schauen, mit ihnen sprechen und nicht verhehlen, was sie auf diesem historischen Boden denkt und fühlt. Das Geschehen ist so greifbar. Nichts darf, nichts kann vergessen oder gar verdrängt werden. Aber ihre Begegnung mit den Jugendlichen aus dem Westen der Republik wird auch zu einem flammenden Bekenntnis für den Blick nach vorn. „Wir haben zu dieser Zeit nicht gelebt, wir haben keine Schuld“, sagt sie bei der Verabschiedung ihrer Gäste. „Aber wir haben eine Verantwortung. Ich mag unsere Demokratie sehr, sehr gern. Hier ist der Ort, an dem man begreifen kann, dass sie nicht selbstverständlich ist.“

Torsten Müller



Zeugnisse des Grauens: die Verbrennungsöfen in der Station Z.

Fotos: Torsten Müller



Julia Gasser sensibilisiert ihre Gäste für die Geschehnisse im KZ Sachsenhausen.

In neun Sprachen

Im vergangenen Jahr gab es in der Gedenkstätte Sachsenhausen 2800 Führungen mit mehr als 65.000 Teilnehmern.

Von den Teilnehmern an den Führungen kamen 38 Prozent aus dem Ausland. Die Führungen werden in insgesamt neun Sprachen angeboten.

Außerdem bietet der Förderverein der Gedenkstätte und des Museums Sachsenhausen vorwiegend für internationale Gäste Führungen an. Mehr als 5000 Menschen nahmen daran teil.

Weitere fast 100.000 Besucher wurden von externen Anbietern, die von der Gedenkstätte zertifiziert sind, über das Gelände begleitet.

Zudem fanden 278 Projektstage statt. Es wird erwartet, dass die Gesamt-Besucherzahl für dieses Jahr erstmals bei über 700.000 liegt.